

Der fette Schwarze

Noch immer stand Hick am Hafen und blickte aufs Meer. Seine Delfinfreundin war schon lange verschwunden. Irgendwann musste doch ein Schiff aus Travemünde anlegen. Aber wie brachte er das in Erfahrung?

Der Hafen war riesig und mehrere große Dampfer lagen dort vor Anker. Was würde er nur tun, wenn er die anderen nicht finden würde? Sie dachten doch sicher, er wäre tot! Erst jetzt wurde ihm klar, wie heikel seine Situation war, zumal seine Freunde sicher nicht nach IHM suchten, sondern nur ER nach ihnen.

Vielleicht waren sie schon längst von Bord gegangen und auf dem Weg zum Gletscher. Während Hick vor sich hin rätselte, spürte er ein mulmiges Gefühl in der Magengegend.

„Wenn ich sie nicht finde, bin ich verloren!“, flüsterte er und wurde unsicher. „Dann bin ich allein – und das in Island!“

Beklemmung machte sich breit.

„Ich bin so doof! Wieso habe ich mit Delorine nicht noch einen Treffpunkt vereinbart, im Falle, dass ich die anderen nicht finde?“, fluchte er und schüttelte den Kopf. „Saublöd, bin ich!“

Er lief zu einem der großen Schiffe hinüber und spürte, wie sich in seinem Hals ein Kloß bildete. Seine Füße schmerzten wegen des rauen Untergrunds, er biss die Zähne zusammen und ging weiter, ohne einen wirklichen Plan zu haben.

Mehrere Matrosen trugen Kisten von Bord eines Schiffes mit blauen Streifen. Er hörte die Seemänner miteinander reden, aber was war das? Er konnte sie nicht verstehen.

„Verdammt Mist, das sind Isländer - keine Deutschen. Sie sprechen isländisch!“

Er hörte trotzdem zu. Was blieb ihm anderes übrig? Zwischen all dem unverständlichen Gerede hörte er plötzlich das Wort „Travemünde“. „Ach du liebe Güte! Ist das vielleicht schon das Schiff aus Travemünde?“, fragte er sich selbst und bekam Angst.

Seine Freunde waren doch hoffentlich nicht schon von Bord und über alle Berge. Rund um das Schiff war geschäftiges Treiben der Besatzung. Alle hatten zu tun. Die Gedanken in Hicks Kopf drehten sich und er



schaute in den Himmel.
Da! Sah er richtig? Da flog doch Karlchen!
„Hey, Karlchen!“, rief Hick aus Leibeskräften.
„KAAARLCHEN!“

Der Fliegerich schien ihn gehört zu haben, denn er drehte ab und hielt geradewegs auf ihn zu.

„Meinst du mich?“, fragte der schwarze dicke Fliegerich. Erst jetzt bemerkte Hick, dass diese Fliege nicht so schön grün schimmerte wie Karlchen. Er war pechschwarz und von Nahem betrachtet auch viel dicker. Außerdem trug er hässliche schwarze Haare an den Beinen.

„Entschuldige, ich habe dich wohl verwechselt!“, antwortete Hick kleinlaut. „Ich dachte, du wärest mein Freund!“

„Hm?“, grummelte der Fette.

„Wen suchst du denn?“

Hick erzählte dem Schwarzen seine Geschichte.

„Du hast sie zuletzt in Tra-



vemünde gesehen?“



fragte der Haarige neugierig.

„Ja! Kommt dieses Schiff denn aus Travemünde?“, erkundigte sich Hick und wies mit einem seiner Stummelbeine auf den gestreiften Dampfer.

„Ja, der hat vor etwa einer halben Stunde hier angelegt. Ich muss es wissen, denn ich war dabei!“, behauptete der pummelige Fliegerich.

„Du warst dabei?“, hakte Hick nach. „Heißt das, du warst an Bord?“

„Na, da haben wir ja ein ganz helles Bübchen!“, antwortete der Schwarze herablassend.

„Aber, wenn ich mir das recht überlege, ... bin ich kurz vor unserer Abfahrt deinem Freund Karl begegnet!“

„Du kennst Karlchen?“, fragte Hick Hoffnung schöpfend und blickte dem Haarigen in die dunklen nichtssagenden Augen.

„Wenn er gefräßig ist und gritzegrün schimmert!“, gab der andere gelangweilt zurück und tat so, als interessiere er sich nicht weiter für Hicks Geschichte.

Er begann beiläufig seine Vorderbeine zu putzen, indem er diese gründlich ableckte. Hick empfand das Gehabe als unangenehm, blieb aber beim Thema und erklärte aufgeregt: „Ja, er ist grün. Auffällig ist sein türkisfarbener Kopf!“

„Ja, ja“, gähnte der Fliegerich, „ich bin mir sicher!“ Er begann nun auch seine Hinterbeine aneinanderzureiben, so dass die Futterreste der letzten Nahrungsaufnahme abbröckelten. Übertrieben gelangweilt sprach er weiter:

„Er wollte wissen, wo all die Schiffe hingehen, die in Travemünde vor Anker lagen!“

„Und?“

„Was und?“, wiederholte der Fette und putzte lustlos auch noch seine Flügel.

„Na, hast du´s ihm gesagt?“ Hick wurde langsam ungeduldig. Was hielt der ihn so hin?

Musste er dem Fettsack denn jedes Wort aus der Nase ziehen?

„Klar habe ich das!“, erwiderte der Dicke, legte den Kopf schief und schaute Hick mit zusammengekniffenen Augen an.

„Und? Sind sie mit dir auf das Schiff gegangen?“, bohrte der Wasserläufer weiter. Was war das bloß für ein sonderbarer Kerl?

Da machte der Schwarze plötzlich einen Satz auf Hick zu, kam Hicks Gesicht bedrohlich nah und fauchte: „Was kriege ich dafür?“

Hick wich erschrocken zurück und stammelte mit bleichem Gesicht: „Wofür?“

„Dafür, dass ich dir sage, wo sich deine Freunde gerade aufhalten!“ Die Augen des Schwarzen gliehen nur noch schmalen Schlitzern, weshalb Hick stockend antwortete: „Aber, ... aber ich habe doch nichts! Ich könnte dir gar nichts geben, selbst wenn ich wollte!“

Wieso wollte der etwas für eine einfache Auskunft haben? Der Fette machte ein böses Gesicht und keifte: „Ich will aber was! Sonst erfährst du nie, wo deine Freunde sind!“

„Willst du mich erpressen?“, wisperte Hick vorsichtig, der nicht glauben konnte, was ihm gerade passierte.

„Ach“, entgegnete der schwarze Fliegerich, drehte sich gelangweilt um und sprach im säuselnden Ton weiter: „*Erpressen*, das ist so ein gemeines Wort – findest du nicht auch?“

Hick atmete auf. Dann drehte sich der Dickwanst blitzschnell um, sprang wieder auf Hick zu, packte ihn am Kragen, zog ihn hoch und zischte durch die Zähne: „Dir wird schon was einfallen, was du mir geben kannst, da bin ich



mir sicher!“

Hick rang nach Luft und überlegte kurz, bevor er mutig eine Gegenfrage röchelte: „Wer sagt mir denn, dass du Karlchen wirklich kennst?“

Der Haarige schubste ihn achtlos zur Seite, bevor er antwortete: „PAH! Dann halt nicht! Dann wirst du hier ALLEIN versauern!“

Er setzte zum Abflug an.

„Nein, ... HALT, ... STOPP! Was stellst du dir als Belohnung vor?“, versuchte Hick den Fiesling zu beschwichtigen, weil er keine andere Chance hatte.

„PFFFT!“, fauchte er. „Ich will diese Zauberpantoffeln, ... solche, wie sie dieser Hilpi trägt!“ ...